

hausbewohner Wagenknecht verdächtige und gefänglich eingezogene Nachtwächter Reiche aus Böhlitz hat dem Vernehmen nach alsbald nach der Verhaftung gestanden, daß er den im Bette gelegenen Wagenknecht mit einem Beile erschlagen hat.

Ein peinlicher Vorfall ereignete sich an einem der letzten Feiertage in einer wendisch-protestantischen Kirche der Lausitz. Eine Gutsbesitzerstochter und deren Mutter aus einem wendischen Dorfe hatten sich zum heiligen Abendmahle eingefunden und knieten mit am Altare. Die Tochter war in einem der neumodischen, gewöhnlich beinahe 1 Elle im Durchmesser betragenden Hüte erschienen, der den Geistlichen sowohl hinderte, das Gesicht der Andächtigen zu sehen, als auch den Kelch darzureichen. Er lästete darum ein wenig das Hütlein der modischen Dorfschönen, wodurch diese und deren Mutter sich so verletzt fühlten, daß beide sofort die Kirche verließen. Bei der Wahl der Kleidung könnte doch wahrlich darauf Rücksicht genommen werden, daß nicht derartige Hindernisse entstehen.

Durch eine Gasexplosion wurden am Dienstag in einem Wohnhause in Greiz große Verheerungen angerichtet. Die Explosion erfolgte im Keller, wohin ein Mädchen mit einem Lichte gegangen war. Die Kellergewölbe sind so beschädigt, daß sie wahrscheinlich herausgenommen werden müssen, die Fußböden der unteren Räume sind gehoben, die Tafeln verrückt, die Defen zerstört, Thüren ausgehoben, im Hause sind eine große Menge Fenster zertrümmert, Decken und Wände durch alle Etagen bis unter das Dach gesprungen; selbst in dem gegenüberliegenden Hause sind Fenster sogar in der 3. Etage eingedrückt; Straße und Hof liegen voll Glassplitter. Das Mädchen wurde mit großer Gewalt zur Seite geworfen; sehr beschädigt scheint es aber nicht zu sein. Der Brand im Keller wurde nach längerer anstrengender Arbeit unterdrückt, wobei sich schließlich herausstellte, daß in der einen Ecke des Kellers das von der Straße eingeführte Gasleitungsrohr einen Bruch erlitten hatte.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Rundgebungen französischer Pressorgane und sonstige Demonstrationen anlässlich des Todes Gambettas haben gezeigt, daß mit diesem hauptsächlich Träger des Revanchegeankens noch keineswegs dieser Gedanke selbst erschüttert, daß er im Gegenteil neu geschürt worden ist. Deutscherseits hat man aber natürlich ein offenes Auge auf alle solche Vorgänge und so ist denn auch beachtenswert, wie die als Ausdruck der Meinung des Reichstanzlers geltende „Nordd. Allg. Ztg.“ sich über diese Erscheinungen äußert. Sie sagt: Die Äußerungen deutscher Blätter über den Tod Gambettas müßten in manchen französischen Kreisen den Eindruck der Ueberschätzung der politischen Wirkung des Todesfalls gemacht haben. Dies sei falsch; sie habe niemals die Ansicht geteilt, daß Gambetta mehr als andere Franzosen der Träger der Revancheidee gewesen sei. Wenn er aus Ruher gekommen wäre, oder den Krieg gegen Deutschland herbeigeführt hätte, glaube sie im Gegenteil, die Regierung Gambettas wäre friedlich gewesen Deutschland gegenüber. Ein siegreicher General hätte das Uebergewicht über den Zivilisten Gambetta gehabt, der nur im ruhigsten Fahrwasser das französische Staatsschiff hätte lenken können. Wenn das Journal „La Paix“, von welchem es heiße, daß es zu der Umgebung Grevys in Beziehung stehe, sage, daß Frankreich den Krieg nicht wünsche, aber auch nicht fürchte, drücke dasselbe die Situation richtig aus. Frankreich sei damit in der nämlichen Situation wie Deutschland, wie jede ihrer Verantwortlichkeit bewusste große Macht. Weniger friedlich spreche sich der „Siècle“ aus; die „Nordd.“ führt meh-

tere seiner Äußerungen an und sagt, sie würden dieselben nicht hervorheben, wenn der „Siècle“ nicht das Organ des Kammerpräsidenten Briffon wäre und damit den Beweis lieferte, daß Briffon ein Mann des Revanchekrieges ist. Deutschland werde sich das vergewärtigen müssen, wenn Briffon einen noch direkteren Einfluß als bisher auf die Exekutive Frankreichs erlangen sollte. Briffon wollte zwar nicht die Revanche zum ausschließlichen Zweck seiner Politik machen, aber immerhin zum Zweck. Deutschland werde das abwarten; Briffon werde, wenn er in die Lage komme, seinen Zwecken praktisch Ausdruck zu geben, Deutschland damit nicht überraschen.

Die Nachricht, daß eine bedeutende Vermehrung der deutschen Feldartillerie geplant oder gar schon beschlossen sei, wird neuestens noch angezweifelt. Man macht dagegen geltend, daß nach der altpreussischen, auf das Reichsheer übergegangenen Tradition in einer energischen Offensive vorzugsweise die Bürgerschaft des Erfolgs liegt (s. den böhmischen Feldzug 1866 und das Vorrücken in Frankreich 1870), für ein solches erfolgreiches Vorgehen aber die Raschheit und Leichtigkeit der Bewegung eine unerlässliche Bedingung ist. Wenn nun schon die großen Heeresmassen, mit denen die moderne Kriegskunst zu rechnen hat, an sich die Operationen erheblich erschweren, so ist es wieder die Artillerie mit ihren endlosen Reserve- und Munitionskolonnen, die das schwerste Hindernis für die schnelle Bewegung der Heere bildet.

Die vorstehende Lesart findet schnelle Bestätigung. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags hat der Kriegsminister v. Kameke auf eine Anfrage des Abg. Rickert über die Gerüchte von der Vermehrung der Artillerie erklärt, die Regierung beabsichtige zur Zeit in dieser Richtung keine Neuerungen. In derselben Sitzung strich die Budgetkommission nach längerer Debatte die Summe von 3 Mill. A von dem Posten für die Naturalverpflegung des Heeres. Tags vorher hatte sie beim Etat der Marineverwaltung mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Bestände 200000 A abgesetzt und die Forderung einer ersten Rate von 1 Mill. A für den Bau eines Panzerfahrzeuges für den „Prinz Adalbert“ abgelehnt.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat gestern (10.) seine Arbeiten wieder aufgenommen. Präsident v. Koeller teilte mit, daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln (3 Mill. A) zur Beilegung der im Stromgebiete des Rheines durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen, eingegangen ist. Nach Erledigung der Tagesordnung entspann sich, anknüpfend an den Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung auf Montag anzuberaumen, eine kurze Geschäftsordnungsdebatte, in welcher der Präsident mitteilte, daß nach einem mit dem Präsidenten des Reichstages getroffenen Abkommen in der Hauptsache der Monat Januar für die Verhandlungen des Reichstages zur Verfügung bleiben solle, jedoch mit der Maßgabe, daß die erste Lesung des Notstandsgesetzes und der Verwaltungsgefesze Vorrang haben müsse.

In den letzten Monaten sind aus allen Provinzen Preußens günstige Nachrichten über den Aufschwung der Industrie in Berlin eingetroffen. So wurde u. a. aus dem Regierungsbezirke Frankfurt berichtet, daß die meisten Etablissements gut beschäftigt waren, viele ihre Aufträge kaum zu bewältigen vermochten und alle, wenn auch nicht hohe, so doch hinreichend lohnende Preise erzielen; auch zeigte sich, worauf besonders Gewicht gelegt werden muß, überall eine wohlthunende Zuversicht und Liebe für das Geschäft, welche in den letzten Jahren stark erschüttert und teilweise gänzlich geschwunden war.

Der Direktor der preussischen Staatsarchive, der bekannte freisinnige Historiker Prof. Dr. v. Seydel, ist vom Kaiser zum Wirklichen Geheimen Oberregierungs-

rate ernannt worden, was in den ultramontanen Kreisen große Verstimmung hervorgerufen hat, da er in diesen wegen seines entschiedenen Auftretens gegen Rom in seiner früheren Stellung in Bonn ganz besonders gehaßt ist.

Ein alter Parlamentarier, der im Reichstage und preussischen Abgeordnetenhaus zu den hervorragendsten Mitgliedern der nationalliberalen Partei gehörte, der Oberbürgermeister Grumbrecht von Harburg, der am 1. Januar einen Schlaganfall erlitt, ist am 10. d. zu Harburg im Alter von 72 Jahren gestorben.

Bayern. König Ludwig hat die vom Münchener Magistrat angeregte Hauskollekte, die zu Gunsten der Ueberschwemmten im ganzen Lande vorgenommen werden soll, genehmigt.

Elfaß-Lothringen. Der Tod Gambettas hat mehrfach franzosenfreundliche Gesinnungen hervortreten lassen. Viele Geschäfte in Mülhausen bezogen ihre Trauer über den Tod des Deutschenfeindes dadurch, daß sie während der Zeit seines Begräbnisses ihre Läden in auffallender Weise schlossen. In einigen derselben bemerkte man vor und nach Schluß in Trauer gekleidetes Personal. Die Mehrzahl der Vorübergehenden mußte offenbar nicht, um was es sich eigentlich handelte. In Straßburg sind Sammlungen für ein projektirtes Gambettadental veranstaltet worden, die einen bedeutenden Fortschritt nehmen und das Zusammenfließen einer sehr erheblichen Summe versprechen. Die „Mezer Ztg.“ bemerkt dazu: „In einem Moment, wo die Not im eigenen Lande, ja in der eigenen Stadt außerordentlich groß ist, wäre es gescheiter und edler, jeden Pfennig für die Armen und Elenden zu verwenden, wie zu dem genannten Zwecke. Freilich wäre damit keine Demonstration und kein Geschrei in der französischen Presse verbunden, und es ist doch zu schön, für 20 oder 100 Frks. so ein bischen gefahrlos demonstrieren zu können und dafür in der französischen Presse gelobt zu werden.“

Oesterreich-Ungarn.

In Angelegenheit der tschechischen Privatschule in Wien war bekanntlich der Bürgermeister vom Gemeinderate aufgefordert worden, er solle mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Errichtung der tschechischen Schule vorgehen. Das vom Bürgermeister zuvor aber vom magistratischen Rechtsbureau eingeholte Gutachten unterstützt diese Aufforderung indes in keiner Weise. Es wird darin gesagt, die Gemeinde sei zur Beschwerdeführung nicht legitimiert, weil der Erlass des Bezirkschulrates mitgeteilt wurde und dieser kein kommunales Organ sei; die Befürchtungen, daß Wien tschechisiert und die Einheitlichkeit seines Schulwesens gefährdet werden könnte, hätten auf die Rechtsfrage keinen Einfluß, sondern seien nur Opportunitätsgründe. Weber die bestehenden Gesetze, noch die politische Schulverfassung von 1805, an welcher erprobte deutsche Männer mitgearbeitet, böten Anlaß zur Anfechtung des Erlasses. — Der Wiener Gemeinderat hat sämtliche ausgetretene Bezirkschulräte bis auf einen, der das Vorgehen des Ministeriums bei Errichtung der tschechischen Schule in Wien für dem Gesetz entsprechend erklärt hatte, wiedergewählt.

Das Beileidstelegramm der studierenden kroatischen Jugend an Grevy, in welchem anlässlich Gambettas Todes so feindselige Äußerungen über das Deutschtum enthalten waren, hat ein kroatischer Student eigenmächtig verfaßt und abgesandt und wird derselbe auf Verlangen seiner Kollegen vor ein Ehrengericht gestellt werden.

In Serajewo brach am 10. d. in dem Gebäude, in welchem sich das Obergericht befindet, Feuer aus, welches den Sitzungssaal, die Bibliothek und die Prozesakten vernichtete.

Frankreich.

Der Tod räumt unter den Führern von 1870 weiter auf. Chanzy ist jetzt der General Horix de Baldan gefolgt, den die Nachricht vom jähen Tode seines Kameraden Chanzy dermaßen aufgeregt hatte, daß er infolge von Kongestionen starb. Baldan war 1871 Chef des Generalstabes der Armee vor Paris und als solcher fiel ihm die schmerzliche Pflicht zu, die Kapitulation von Paris zu unterzeichnen. Er nahm sogleich, nachdem er die Akte unterschrieben hatte, seine Entlassung und lebte in stillster Zurückgezogenheit in Isle-Adam.

Die Gedächtnisworte, welche der Alterspräsident in der ersten Sitzung der Deputiertenkammer Gambetta widmete, sind nicht ohne Demonstration aufgenommen worden. Als der Redner auf Gambettas Thätigkeit für die Republik verwies und ausrief: „Die Republik hat einen schrecklichen Schlag erlitten!“ erhob sich Widerspruch auf der vorgeschrittenen und äußeren Bank. Gambettas Platz war anfangs leer, wurde aber später von einem Communarden eingenommen.

Die parlamentarische Gruppe der „Union Republicaine“ hat einstimmig den Antrag angenommen, mit der Initiative zur Errichtung eines Denkmals für Gambetta in Paris vorzugehen.

Die Depesche des alten Gambetta an den Präsi-

wurde niemand zum Frondienste gezwungen, es gab keine gemeinsame Lasten.

Aber wovon lebte denn der Beherrscher des Volkes? Wie hielt er den Glanz seines Hofhaltes aufrecht und womit bezahlte er seine Beamten? Wie konnte er eine Streitmacht unterhalten? Aus welchen Mitteln bediente er die Volksschullehrer und Gelehrten, errichtete öffentliche Gebäude und befriedigte den Sultan und die habgierigen Paschas, wenn er keine Steuern auferlegte?

Das ist eben der Schlüssel zu diesem Paradies! Die Lösung dieses Rätsels liegt in einer Sandwüste zwischen dem Mondgebirge und dem Meere.

Die salzige Wüste, in der weder Baum noch Strauch gedeiht, welche die Flut des Meeres jeden Tag zweimal überspült und mit Schneckenhäusern und Muscheln überdeckt wieder verläßt, war die Schatzkammer der Omagaden. Zu Ptolomeus' Zeiten entdeckte man dort jene berühmten Smaragdgruben, mit deren Steinen einst jener König die ganze Wölbung des Thronlaales von Vergetes auslegte. Zwei Meilen im Umkreise dieser Sandwüste durrte keine menschliche Wohnung errichtet werden, ausgenommen der Turm, welcher den

Wächtern des Königs zur Bewachung diente, die darauf acht haben mußten, daß kein menschlicher Fuß den heiligen Sand betrete, unter welchem die Schatzkammer des Königs verborgen lag.

Nur zwölf Männer waren in das Geheimnis der Smaragdgruben eingeweiht, sie waren durch einen Schwur gebunden, dasselbe nie zu verraten. Die benachbarten Volksstämme und die Omagaden selbst wußten nur so viel, daß die Smaragdgruben irgendwo unter der Oberfläche der Sandwüste vorhanden waren. Doch wie man zu denselben gelangte, auf welchem Wege die Edelsteine an das Licht befördert wurden, konnte niemand erraten.

Vielleicht lagen sie unter dem Meere und man gelangte durch einen unterirdischen Gang zu ihnen, oder man bewachte diesen Ort nur mit so großer Sorgfalt, um die Aufmerksamkeit von der Gegend abzulenken, wo die Gruben wirklich sich befanden? So viel ist gewiß, daß sich aus diesen unererschöpflichen Minen die Schatzkammern des Herrschers stets neu füllten, sodas selbst die Habgier der benachbarten Paschas unvermögend war, dieselben zu leeren.

(Fortsetzung folgt.)

den... hier... Ueber... vor... Rolle... endet...
fische... Ausb... thätig... nicht... Er... verbir... Wahl... zuwen... einer... digt... freun... glaub...
„Time... Beres... Wale... randri... schas... die... Ferner... konsul... billig... tionale... sichen... Europ... einträg... ford... folgert... tionen... Partei... wendig... die... lis für... eben...
tiostärk... fangs... den... Arme... licher... ferture... lehrten...
wurde... 4000... dem... zeitig... Veteran... das... dacht... aufzuba... Protest...
über... nen... Gebäude... Borgän... italieni... ferenz... welchem... drohte... redentist...
Verbann... getroffen...
die günf... Landleit... mußten...
deutschen... richte... schen... tagte... Staaten... gelehrt... konnte... a... Unterric... an 109... Städte... träften... wird... mit 227... samtzafl...